heim viele jammervolle Wochen. Täglich aber hielt er sich nach jedem Morgengebete den Spruch vor: „Halte Maß in allen Dingen!“ Und er hat es auch treulich gehalten, als er wieder gesund ward.

83. Noch ein kluger Richter.

Ein Kaufmann hatte einem Geschäftsgenossen eine Summe Geldes ohne einen Schein anvertraut und dann eine weite Reise angetreten. Als er aber von derselben zurückkehrte, läugnete Jener, von ihm etwas empfangen zu haben. Der betrogene Kaufmann ging zu einem Richter und klagte ihm seinen Verlust. „Ihr habt freilich gefehlt und da Ihr weder Schein noch Zeugen habt, so wird schwerlich etwas zu machen sein. Doch ich will sehen, was ich thun kann; kommt morgen wieder.“

Der Kaufmann ging. Der Richter aber verließ das Gerichtsgebäude, ging zu dem Betrüger, den er kannte und sprach: „Ich habe viel Gold zu Hause liegen; Ihr aber könnt damit Geschäfte machen, wozu ich keine Zeit und Geschick habe. Wollt Ihr mein Geld in Eure Handlung nehmen, so will ich es Euch morgen anvertrauen, denn ich kenne Euch als einen redlichen Mann.“

„Bringt es nur, Ihr sollt gute Zinsen haben und einen Antheil am Gewinn!“ sagte der Betrüger voll Freude.

Der Richter ging weg und als am nächsten Morgen der Kaufmann zu ihm kam, sprach er: „Jetzt geht hin zu dem Betrüger und droht ihm, Ihr würdet ihn bei mir verklagen, wenn er Euch Euer Geld nicht geben würde.“

Der Kaufmann ging nun zu dem Betrüger und sagte ihm das. Dieser, der auf größeren Gewinn hoffte, war aber ganz höflich und sagte: „Verzeiht, ich hatte ganz vergessen, daß Ihr mir Geld anvertraut. Ich habe nachgesehen und Euer Eigenthum gefunden. Hier ist es!“ Damit stellte er ihm sein Geld wieder zu.

84. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Zwei Jugendfreundinen, Julchen und Therese, deren Eltern nahe beisammen wohnten, besuchten von der Vorstadt aus eine Schule im Innern der Stadt. Beide Kinder gehörten wohlhabenden Eltern, waren deshalb gut gekleidet und mehr noch, als dieses, zierte sie die Reinlichkeit, deren sie sich befleißigten, ihr sittsames Wesen und die Wohlanständigkeit und Bescheidenheit, mit welcher sie ihres Weges gingen.

Dennoch hatten diese lieben Kinder plötzlich allerlei Anfechtungen zu erdulden. In einem kleinen Häuschen wohnte ein Holzhacker, der mit seiner Frau schon früh zur Arbeit ging, spät Abends nach Hause kam und dessen beide Knaben den Tag über ohne gehörige Aufsicht waren. Diese beiden bösen Buben hatten es plötzlich auf Julchen und Therese abgesehen; sie verfolgten die guten Mädchen, bewarfen sie mit Schmutz, ja der ältere Knabe beging sogar einmal die Frechheit, die lieben Kinder zu mißhandeln, so daß diese weinend nach Hause kamen und es ihren Eltern klagten.

Ehe diese aber Vorkehrungen treffen konnten, um ihre Kinder vor Unbill zu schützen, hatte sich schon Jemand zu kräftiger Abhilfe entschlossen. Ein Offizier, der in der Vorstadt wohnte und die beiden Mädchen oft mit seiner Frau wohlgefällig betrachtet hatte, sah auch, wie sie von den bösen Knaben bedrängt und gequält wurden. Am

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229